

Ausbildung des geselligen Hoftons. Hohe Frauen und Herren mochten an jenen einfachen Vergnügungen nicht mehr mit rechter Herzensfreude teilnehmen, sie überließen dieselben den niederen Klassen und traten als bloße Zuschauer zurück. Die Schilderung der ländlichen Feste ist fortan nicht mehr der Ausdruck eigener Lust, sie hat den Zweck ergötzlicher Darstellung dessen, worüber man erhaben steht oder zu dem man herabsteigt; sie trägt mehr und mehr den Zug des Belächelns und wird zuletzt zur Verspottung bäurischen Wesens und Treibens. Aber die verdrängte Natur rächt sich; der Minnesang, vom frischen Leben gesondert, wird hohl und ermüdend; regere Sänger ergreifen die verschmähten Stoffe und kehren sie gegen die vornehme Annahmung; das scherzhafte Gemälde tölpischen Unschicks ist zugleich ein Spottbild höfischer Geziertheit. Zur vollsten Reife gelangt diese Weise in Reidharts Dorfsliedern, mit denen der Dichter die vornehmen Kreise vergnügte, indem er Bäurisches und Höfisches zugleich, eines durch das andere, in scherzhafter Zusammenstellung lächerlich machte.

40. Das Raubritterwesen.

(Nach: Alb. Richter, Bilder aus dem deutschen Ritterleben. Leipzig, 1878. Bd. II, S. 64—112.)

Die Blüte des Rittertums fällt zusammen mit der Zeit, die für Deutschland überhaupt eine Zeit der höchsten Blüte war, mit der Zeit der ritterlichen Hohenstaufen. Da galt das Gelübde, das der Ritter bei der Schwertleite abgelegt hatte, noch etwas; da gebrauchte der Ritter sein Schwert und seine Lanze nicht nur im Turnier, sondern auch in harten Kämpfen um des Reiches Ehre, wie auf den Zügen der Kaiser nach Italien, da führte den Ritter edelste Begeisterung zum Kampfe um das heilige Land.

Die Zeit aber, die Deutschland überhaupt von seiner Höhe herabwarf, die Zeit des Interregnums, hat auch dem Rittertum das Verderben gebracht. Die Tüchtigkeit und das Ansehen des ritterlichen Standes verfielen von dieser Zeit an immer mehr und mehr. Die feine höfische Sitte, wie man sie in den besten Zeiten des Rittertums geübt hatte, wurde nur selten noch geübt, das Rittergelübde wurde nur selten noch gehalten, die Verwilderung der Sitte war aber zum großen Teil Folge der Verarmung, der die Ritter unter den trostlosen Zuständen des Reiches anheim fielen. Klagen darüber begegnen schon zur Hohenstaufenzeit. Walthar von der Vogelweide sagt, solche Verarmung komme von den „unsanften Briefen“, die der Papst nach Deutschland geschickte, d. i. von den Bannbullen, durch die in Deutschland Bürgerkriege, wie der zwischen dem Hohenstaufen Philipp und dem Welfen Otto, entzündet wurden.

Ansehen und Besitz der Ritter schwanden noch mehr, als die wachsende Macht der Fürsten und der Städte ihren Druck auf die Ritterschaft aus-